Dresden, 1880.

Auflage 35000 Exempl.

Für bestimmte eingesandte Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inserate-Annahme auswärtiger Bankenhäuser u. Agenten in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München, — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Bureau d. „Invalidendank". — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

25. Jahrgang.

Inserate werden Marienstraße 38 bis Abds. 6 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Die Redaction nur an Wochentagen von Nachmittags 2 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge., eingesandte die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postnachnahme. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Das Bankgeschäft von **Koppel & Co.** befindet sich Schloss-Strasse 19, Ecke der Sporergasse.

Ed. Pachtmann, Kgl. Sächs. Hoflief., DRESDEN Pragerstrasse 7. Eigene Fabrik und grösste Auswahl feiner Leder- und Bronze-Galanterie-Waaren, Albums, Fächer, Schmuck- u. Kunst-Gegenstände. Specialität: Anfertigung von Pracht-Albums u. Mappen mit Diploms zu Jubiläen, sowie Wappen und Namenszüge auf Etuis, Bücher u. dgl.

Residenz-Theater. Benefiz für die österreichischen und deutschen Schauspieler in Budapest. Gastspiel des Fräulein Sophie König. Zum 50. Male: **Die Glocken von Corneville** Romantisch-komische Operette in 4 Akten von R. Planquette.

Nacht-Telegramme.

Montenegro. Als Delegirter ist Radunk nach Risika abgereist, um mit Bedri Bey wegen des Abtritt Dulcignos zu verhandeln.

Frankreich. Heute fanden keine weiteren Maßregeln wegen den Kongregationen statt. — Die Delegirten der Jerome feindseligen Bonapartisten suchten um eine Audienz bei dem Prinzen Jerome nach. Der Prinz erklärte schriftlich, daß es unnöthig wäre, sie zu empfangen. Es sei nicht seine Gewohnheit, sich verhören zu lassen, noch gegen lügenhafte Anklagen sich zu rechtfertigen. Er konstatire in seinem und seines Sohnes Namen die Verschiedenheit seiner Politik und die Politik ihrer Mandatare.

Nr. 293. Witterung vom 18. Oktober: Barometer nach Oskar Böhald, Wallstraße 19 (Mittags) 762 Mill., seit gestern 2 Mill. gefallen. Thermometertgr. n. Reaum.: 8° W., niedr. Temp. 6° W., höchste 12° W. West-Wind. Wolkig. Nördlich wolkenlos.

Aussichten für den 19. Oktober: Wenig Aenderung.

Dienstag, 19. October.

Politisches.

Die herrlichen Tage der Ehren und des Glanzes sind nun für Köln vorüber. Hoffentlich verdunstet mit dem Feste selbst nicht ganz die Begeisterung, die sich bei ihm kundgab! Der Dom soll ja nicht blos eine geweihte Stätte des „Gottesfriedens", sondern ebenso des „Menschenfriedens" sein. Und wenn auch der Friede mit Gott naturgemäß leichter zu erreichen ist, als der Friede unter den Menschen, so ist es doch „ein Ziel auf's Innigste zu wünschen", daß fortan die Kirchenkonfliktslust der katholischen Geistlichkeit und der preußischen Gendarmerie gedämpft sei und wirklicher Kirchenfriede in Deutschland einkehre. Die Ultramontanen haben unstreitig mit der „würdigen Zurückhaltung", die sie dem Dombaufeste gegenüber als Parole ausgegeben hatten, spottschlechte Geschäfte gemacht. Allerdings blieb bei der Illumination der Palast des Erzbischofs unbeleuchtet und das Tedeum selbst, an dessen Aufführung sich nur die unerläßlichsten Priesterkräfte betheiligten, zeigte Nichts von dem sonstigen sinneberückenden Pompe des katholischen Gottesdienstes; auch fehlten die Mitglieder des Domkapitels bei dem Galadiner der Stadt Köln, weil dazu der altkatholische Bischof Reinkens mit eingeladen war — aber die Begeisterung der katholischen Bevölkerung der Rheinlande durchbrach alle künstlichen Schranken. Nicht minder wünschenswerth ist es, daß von den künstlerischen Anregungen, welche die Vollendung des Dombaues und namentlich der historische Festzug in reichster Fülle bot, Etwas zurückbleibe, das den künstlerischen Bestrebungen der Gegenwart mit zu Gute komme. Nach den herrlichen Bildern, welche der Festzug in Wien, von der Hand Makart's geschaffen, und den Festlichkeiten in Belgien, welche die letzten Monate gezeitigt, konnte sich der Kölner Festzug wohl sehen lassen. Sowohl was die historische Treue, als das künstlerische Arrangement und die Gediegenheit der Kleider, Waffen und Embleme anlangt. Kein Flitterstaat beleidigte das Auge. Es war Alles echt und kostbar. Einzelne Kostüme kamen auf 15,000 Mark zu stehen. Die historischen Wagen und dergleichen hatte die Stadt Köln von der Stadt Brüssel gekauft. Aber in der Verwerthung des Menschenmaterials übertraf die Hauptstadt des Rheines die Belgiens. Die rheinischen Franken stellen so prächtige Männer- und liebreizende Frauengestalten zur Verfügung, wie sie so zahlreich anderwärts kaum zu finden sind. Es ist eben echtes, unvermischtes deutsches Blut! Diese Gestalten, in die Kostüme des Mittelalters gekleidet, ließen jene farbenfreudigen Zeiten wie mit einem Schlage wieder lebendig werden. Wie traurig-eintönig dagegen unsere moderne, unschöne Gewandung! Als es in dem Festzuge galt die Neuzeit vorzuführen, fand man an malerischen Gestalten — allein die Uniformen unserer Soldaten. Die Handwerker unserer Tage, mit Ausnahme der Dombau-Gewerke, mußten zu Hause bleiben. Wenn die künstlerischen Bestrebungen der Neuzeit sich nicht mehr blos auf Neubildung von Haus, Wohnung und Wirthschaftsgeräth beschränken, sondern berücksichtigen, daß zu einem Wohnzimmer mit Möbeln deutscher Renaissance Menschen in der Sackkleidung unserer Tage schlechterdings nicht mehr passen, wenn die wieder erstandene Pracht der Gewänder früherer Jahrhunderte auch der jetzigen Bekleidungskunst höhere Aufgaben stellt, dann werden die historischen Festzüge in Wien, Belgien und Köln nicht blos in der Erinnerung ihrer Theilnehmer und Augenzeugen fortleben.

Während am Rheine das erhabenste Gotteshaus der Katholiken eingeweiht wurde, hielten die Katholiken abseits in Breslau eine von vielen Tausenden Schlesiern besuchte Generalversammlung ab. Dieselbe war bemerkenswerth durch die Theilnahme von Windthorst, der dort als „der größte Staatsmann dieses Jahrhunderts" gefeiert wurde und der Gegenstand von Huldigungen war, die er bescheidentlich ablehnte. Auch die Breslauer Versammlung war eine Heerschau, mit deren Verlauf die Führer des Centrums so zufrieden sein können, wie mit den gleichen Paraden in Dortmund und Münster. Windthorst nahm in Breslau eine reservirte Haltung zu den bevorstehenden Gesetzentwürfen im Land- und Reichstage ein. Er bekannte sich mit Genugthuung zu der Schutzzollgesetzgebung. Es war, wie er sehr richtig ausführte, eine Nothwendigkeit, die von der liberalen Wirthschaftspolitik der Herren Delbrück u. Gen gemachten Schulden zu bezahlen. Allerdings ging es nicht anders an, als auch die indirekten Steuern zu vermehren, es wurde aber andererseits auch die Steuer- und Kaufkraft des Volkes erhöht. Windthorst erklärte sich gegen jede Beeinträchtigung der Preß- und Versammlungsfreiheit und sprach sich mit Wärme für Reformen im Gewerbewesen und Herbeiführung von verjüngten Innungen aus.

Die Fortschrittspartei hat vor Kurzem in Hamburg einen Parteitag abgehalten und dabei eine Resolution angenommen, nach welcher es für die wichtigste Aufgabe der Partei erklärt wird, „die verfassungsmäßigen Rechte der Einzelstaaten gegen jede unmittelbare oder mittelbare Vergewaltigung zu schützen". Ueber diese höchst vernünftige und besonders in Hamburg zeitgemäße Resolution ist die nationalliberale Presse auf der ganzen Linie außer Rand und Band gerathen. Geradezu komisch aber wirkt der Wuthausbruch der „Nationallib. Corresp."; sie fragt: „Warum sagt man nicht lieber: in dem weiteren Ausbau des bundesgenössischen Charakters des Reichs, in der Schaffung neuer föderativer Garantien, in der besseren Ausbildung von einzelstaatlichen Reservatrechten?" Das ist der schrecklichste der Schrecken für ein nationalliberales Gemüth, der Gedanke einer Entwickelung des Reiches in föderativer Richtung, obgleich er schließlich dieselbe und noch viel mehr Berechtigung hat, wie der centralistische Gedanke. Es ist zwar auffällig, daß die preußische Fortschrittspartei, die bekanntlich eine andere, als die deutsche ist, erst durch die Bedrohung der Verfassungsrechte Hamburgs zur offenen Vertheidigung bundesstaatlicher Grundsätze gelangt ist, aber diese Bundesgenossenschaft ist allen Gegnern des kasernirten Einheitsstaats doch sehr werthvoll. Süddeutschland z. B. ist augenblicklich von der Gefahr bedroht, seine besseren Militär-Strafprozeßordnungen aufzugeben gegen die schlechtere norddeutsche. Der preußische Generalauditeur v. Oehlschläger hat freilich mit diesem Anerbieten in München keine sonderlichen Geschäfte gemacht, aber zeigt es sich hier nicht selbst auf straff militärischem Gebiete, daß es mitunter sehr vortheilhaft ist, wenn den Einzelstaaten ein größerer Spielraum gewährt ist?

Dulcigno ist bis jetzt nur theoretisch, nicht in Wirklichkeit übergeben. Nicht aber die Albanesen oder der Sultan machen Schwierigkeiten, sondern Seine Aufgeblähtheit, der Fürst von Montenegro. Dieser übermüthige Biedermann weigert sich, in Dulcigno einzurücken, falls ihm nicht Europa eine Garantie giebt, daß, wenn die Albanesen nach vollzogener Besetzung Feindseliges unternehmen sollten, dann Europa für Montenegro eintreten würde. Ist das nicht reizend? Es giebt auf solche Unverschämtheit eben keine andere Antwort, als den Befehl zur Heimkehr der Flotte. Es mag den alten Seelöwen nicht gefallen, ohne einen andern Strauß, als mit der Bora bestanden zu haben, heimzudampfen; aber es ist das Vernünftigste, was sie thun können. Gladstone hat sich allerdings zornig und racheschnaubend auf sein fernes Landgut zurückgezogen, wo er seiner Lieblingsbeschäftigung, dem Baumfällen, obliegt. Er ist mit sich, mit Deutschland, mit Frankreich und nicht zum Wenigsten mit seinen Räthen im auswärtigen Amte unzufrieden. Dachte er doch den türkischen Baum zu fällen und hieb er sich dabei tief in das eigene Bein! Dem Fürsten Bismarck wird er es nie verzeihen, daß derselbe das Tau durchhieb, an welchem Gladstone's stolzes Schiff bisher Europa hinter sich herzog. Denn es giebt jetzt kein europäisches Concert mehr, sondern zwei oder drei europäische Concerte. Bismarck's und Frankreichs Weigerung, zum Sturze des Osmanenreichs mitzuwirken, hat die Situation sofort äußerst friedlich gestaltet. Gladstone's neuester Vorschlag, die Dynastie der Osmanen zu entthronen und den Vicekönig von Egypten, Tewfik Pascha, nach Konstantinopel zu verpflanzen, ist ebenso abenteuerlich wie sein glücklich beseitigter Vorschlag, die türkischen Häfen zu blokiren. Sein auswärtiges Amt wies ihm unwiderleglich das Unausführbare dieser Zwangsmaßregel nach; kein Staat brauchte sich um diese Blokade zu kümmern, wenn nicht England vorher der Türkei auf's Förmlichste den Krieg erklärt hat.

Der russische Großfürst-Thronfolger ist eiligst nach Livadia aufgebrochen, weil dort sein Vater, der junge Ehemann-Zar, bedenklich erkrankt ist. Der Sohn überwindet den leicht begreiflichen Widerwillen, mit seiner Stiefmutter zusammenzukommen. Der Zar scheint abdanken zu wollen, sobald sein Sohn die bisherigen und das erwartete Kind des Zaren als ebenbürtige Geschwister anerkennt. Sonderbare Zustände!

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Berlin, 18. October. Es verlautet, zum Gouverneur der österreichischen Länderbank werde Fürst Carl Trautmannsdorf ernannt werden.

Berliner Börse vom 18. October. War schon die gestrige Privatbörse ohne Leben, so war heute so gut wie gar kein Verkehr. So still war die Börse noch selten. Auch von den anderen Börsen wurde nur lethargische Stimmung gemeldet. Unter solchen Umständen blieb auch der neueste Bankausweis, obgleich derselbe verhältnißmäßig günstig lautet und vor Allem eine Discontherabsetzung von 1/2 Proc. (auf 4 1/2, für Lombard auf 5 1/2 Proc.) mit sich brachte, einflußlos. Freilich läßt der Bankausweis auch auf ein nur geringes Geschäft schließen. Die Börse schleppte sich also träge hin und übrte die Geschäftsunlust naturgemäß auf allen Gebieten Coursabbröckelungen mit sich. Namentlich lag für Creditactien die Stimmung flau. Von sächs. Werthen zogen Leips. Credit, Sächs. u. Dresd. Bank Bruchtheile. Stickmaschinen 1 1/4, Körner 1 Proc. an; Leipziger Wechslerbank notiren 1 1/2, Zimmermann 1 Proc., Chemnitzer Bankverein, Wiede, Lauchhammer und Schönherr Bruchtheile niedriger.

Lokales und Sächsisches.

— In der Nacht zum 17. d. M. reiste Se. Maj. der König von Köln über München nach Verona, um daselbst am Sonntag mit J. Maj. der Königin zusammen zu treffen und mit Allerhöchstderselben die Reise nach Stresa fortzusetzen.

— Der Hofstaat Sr. Maj. des Königs besteht gegenwärtig aus 980 Personen; außer den Oberhof- und Hofchargen gehören auch die Oberhof- und Hofämter — Ober-Marschallamt, Oberkammerherr-Amt, Ober-Stallamt, Hof-Jagddepartement, Kämmer-Departement, Haus-Marschallamt, die musikalische Kapelle, das Hoftheater und die katholischen Hofgeistlichen wie die Hofkirchendiener dazu. Der Hofstaat J. M. der Königin besteht aus 20 Personen, derjenige des Prinzen Georg aus 48 Personen, derjenige der Prinzessin Georg aus 12 Personen und für den Dienst bei den Kindern des Prinzen und der Prinzessin Georg sind 14 Personen angestellt. Oberhof- und Hofchargen giebt es acht, von denen zwei, die Chargen des Oberstallmeisters und des Oberhofjägermeisters z. Z. unbesetzt sind. Kammerherren sind, außer dem Oberkammerherrn, 61 vorhanden, von denen einer mit seinem Patent in das Jahr 1829 zurückreicht, während die jüngsten Kammerherren-Patente im Jahre 1879 verliehen wurden.

— Am Sonntag Morgen kurz nach 4 Uhr traf Se. Königl. Hoheit Prinz Georg, von Sibyllenort kommend, wieder in Dresden ein.

Gestern Nachmittag besuchten JJ. KK. HH. die Prinzen Friedrich August, Johann Georg und Max in Begleitung ihres Erziehers, des Herrn Hauptmann Frhr. von Oer, das naturwissenschaftliche Museum des Herrn Dr. Schauluß in Oberblasewitz.

— Se. königl. Hoheit der Erzherzog Ludwig Viktor, Bruder des Kaisers von Oesterreich, ist incognito hier eingetroffen und als „Graf Kleeheim" im Hotel Bellevue abgestiegen.

— Der Zahnarzt Dr. med. Hering in Leipzig hat von Altenburg das Prädikat „Hofrath" erhalten.

— Der Militär-Verein zu Landeshut hat Se. Exc. den General der Infanterie Redtwitz von Polterberg zu seinem Ehrenmitgliede ernannt. Der gedachte hohe Offizier hat diese Ernennung mit Dank angenommen.

— Herr Polizeipräsident Schwauß ist am 17. d. M. von seinem Urlaub wieder hier eingetroffen und hat die Leitung der Geschäfte bei der kgl. Polizeidirektion wieder übernommen.

— Obwohl auf der sächsisch-böhmischen Bahn der Personenverkehr naturgemäß schwächer geworden ist, läßt der Frachtenverkehr keine Stockung erkennen. Nicht blos Lokalgüter, sondern wie immer in dieser Jahreszeit die Transitsendungen aus Ungarn und Galizien mit Getreide, Horn- und Borstenvieh sind sehr stark. Der nahende Winter belebt außerdem den Kohlentransport. Täglich passiren mehrere Hundert Lowries mit Braunkohlen die sächsische Grenze. Die Dux-Bodenbacher Bahn muß wegen stetig steigenden Kohlenverkehrs ihre Betriebsräumlichkeiten vergrößern.

— Dieser Tage nahm der Amtshauptmann v. Ehrenstein aus Pirna gemeinsam mit dem österreichischen Bezirkshauptmann v. Brechler in Begleitung des Forstpersonals eine Grenzbegehung in der Richtung von Tetschen nach Niedergrund vor. Es handelte sich um Abwehrmaßregeln gegen Schmuggler und Wilddiebe.

— Die Sächsische Invalidenstiftung hatte Ende September d. J. einen Kassenbestand von 83,931 Mk. 64 Pf. aufzuweisen. Hiervon sind 81,367 Mk. in zinsbaren Wertpapieren zu verschiedenen Courswerthen angelegt und 2564 Mk. 64 Pf. baar vorhanden.

— Die Anmeldungen zur Aufnahme in das Kreuzschul-Gymnasium erfolgten gestern wiederum äußerst zahlreich. In dem Vorzimmer des Rektors Prof. Dr. Hultzsch drängten sich förmlich die Väter mit ihren Söhnen.

— An dem neulichen festlichen Beisammensein der zu den nunmehr beendeten 12tägigen Uebungen einberufen gewesenen Chargen des Trainbataillons im Ballhause betheiligte sich auch der Bataillons-Kommandeur Herr Oberst Richter, sowie die als Instrukteure thätig gewesenen Offiziere neben mehreren mit zu den Uebungen kommandirten Landwehr-Kavalerie-Offizieren. Die Honneurs machte der bereits 20 Jahre im Dienst befindliche Vicewachtmeister Flechsig und die Kapelle des Trainbataillons unter Leitung des Stabstrompeter Sauer musizirte mit bekannter Präzision.

— Die Zügel gegen die hier erscheinenden bez. erschienenen Flugblätter „Sphinx" und „Figaro" werden, im Sinne der vom Königl. Justizministerium erlassenen Verfügung, von der Staatsanwaltschaft immer strenger angezogen. Bekanntlich war schon am vergangenen Sonnabend in einer Verhandlung vor dem Schöffengericht die Privatklage des Kommissionär Engel gegen den in Dresden unsichtbar gewordenen Herausgeber des „Sphinx", Ernst Steinbach betreffend, die Königliche Staatsanwaltschaft mit zur Stelle und nunmehr ist auch gegen den inzwischen bereits eingegangenen „Figaro", bez. gegen den Herausgeber, Verleger und Drucker desselben, die Untersuchung wegen Verbreitung unzüchtiger Schriften eingeleitet worden.

— Neueste Reichsgerichts-Erkenntnisse. Hehlerei ist auch dann strafbar, wenn ein außergewöhnlicher Vortheil damit nicht erzielt wurde. — Keine Amts-, sondern nur eine einfache Unterschlagung liegt vor, wenn die Zahlung an den veruntreuenden Beamten zur privaten Besorgung erfolgte. — Es giebt Jemand bei Leistung des Manifestationseides zu der unter Eidesversicherung aufgenommenen Inventur seines Vermögens ein Stück nicht an, weil er der erklärlichen und entschuldbaren Meinung ist, daß das Stück nicht mehr ihm gehöre, während er nach den ihm unbekannten bürgerlichen Rechtsbestimmungen wirklich noch Eigenthümer der Sache ist. In diesem Falle ist dem Schwörenden diese Rechtsunkenntniß nicht als Fahrlässigkeit anzurechnen, er also nicht wegen Meineids zu bestrafen. — Ein Gläubiger hat seine Forderung eingeklagt und ein verurtheilendes Erkenntniß verwirkt, von dem Executions-Antrage aber in der Meinung abgesehen, daß die Execution fruchtlos sein werde. Letzteres hindert nun nicht, daß sein Schuldner, wenn er, um die Befriedigung des Gläubigers zu vereiteln, Vermögensstücke veräußert oder bei Seite schafft, wegen Beiseiteschaffung bei drohender Zwangsvollstreckung strafbar ist.

In Hamburg ward ein als Hochstapler erkannter angeblicher Lehrer aus Chemnitz, Namens Berger, verhaftet.

— Die Gabelsbergerischen Stenographen scheinen diesen Winter ihrer Kunst sehr viele Jünger zuführen zu wollen. Außer den sehr zahlreich besuchten Kursen des königl. Instituts veranstaltet der Dresdner Allgemeine Stenographen-Verein einen Kursus, zu dem Bürgerschuldirektor Wagner, Weintraubengäßchen (s. Inserate) Anmeldungen entgegennimmt. Dasselbe geschieht im Dorf Plauen für einen Kursus durch den dasigen Lehrer Sterdan.

— Der „Sächs. Volksfr." schreibt bezüglich der Ersparnisse durch eine gute Polizei Folgendes: Zu wiederholten Malen war in einem Bezirke bei Chemnitz zu beobachten, wie die „armen Reisenden" bald ganz ausblieben, dann wieder massenweise erschienen. Den Grund dieser Erscheinung gab unlängst in naiver Weise ein angetrunkener Vagabond selbst. Er meinte: „Wenn der Herr Gendarm gesund ist, kommt hier Keiner durch!" Daraus geht hervor, daß diese Leutchen sehr bald erfahren und sich einander angelegentlich mittheilen, wie es in einer Gegend mit der Polizei steht: dann aber auch, was tüchtige, energische Polizeiorgane werth sind. Sicherlich werden in diesem Bezirke bei aufgehobener Grenzsperre täglich mindestens 1000 Haushaltungen „abgeklopft", weil dann wenigstens 8 Mann im Gange sind. Da der Sonntag für die Bummler ein besonders guter Geschäftstag ist, ihr Jahr also 365 volle Arbeitstage zählt, würde dieser Bezirk jährlich bei einem Geschenke von a 1 Pfennig 3560 Mk. an diese Bettler zahlen. Diese Summe ist jedenfalls nicht zu hoch gegriffen, immerhin aber bedeutend genug, um deren ganze oder theilweise Ersparniß dankbar anzuerkennen — ganz abgesehen von dem Vortheile, welchen die Zurückhaltung gemeiner Elemente in moralischer Beziehung für eine Gegend hat.

— In einer Neustädter Gastwirthschaft, in welcher häufig Oberlausitzer Leinwandhändler verkehren, schloß sich am Freitag Abend ein junger Mann einem derselben an, nachdem er sich als „Landsmann" zu erkennen gegeben hatte. Er wollte am nächsten Morgen mit dem Oberlausitzer in die Heimath fahren und so nahm dieser keinen Anstand, mit ihm die Nacht ein und dasselbe Schlafzimmer zu benutzen. Am Sonnabend Morgen, als Beide zur Bahn gehen wollten, bemerkt der Leinwandmann in der Hausflur, daß er sein Portemonnaie in der Schlafstube gelassen und bittet den „Landsmann", ihm seinen Leinwandsack, der für etwa 50 bis 60 Thaler Waare enthielt, so lange zu halten, bis er „oben" sein Portemonnaie geholt. „Nun natürlich, sehr gern!" Der arme Oberlausitzer sucht und sucht in der Schlafstube, findet aber das Gesuchte nirgends. Jetzt wird der Verdacht rach, sollte der „Landsmann" etwa es eingesteckt haben? Das läßt sich ja gleich erörtern, nur schnell wieder in die Hausflur, woselbst der junge Mann mit dem Leinwandsack wartet. Ja, er hat eben nicht gewartet, er war fort mit sammt der Waare und wahrscheinlich auch mit dem Portemonnaie und soll heute noch wiederkommen.

Und wie die Spätherbstnebel, welche jetzt über dem Elbthal liegen, ist die Thätigkeit, die nunmehr unterhalb Tolkewitz am Elbufer begonnen hat, wo man eine Baubütte errichtete